

Konzeptionelle Grundlage

des kommunalen Bildungspatenprogrammes der Stadt Erlangen
die begleiter.

Inhalt

1. Chancenungleichheit im Bildungssektor.....	S. 3
2. Wirksamkeit und Sozialrendite von Mentoring im Kindes- und Jugendalter.....	S. 6
3. die begleiter	
3.1. Entstehung / Ansiedlung.....	S. 8
3.2. Ziel + Grundidee.....	S. 9
3.3. Zielgruppe.....	S. 9
3.4. Erweiterung der Zielgruppe / UMF-Patenschaften.....	S. 12
3.5. Erreichen der Zielgruppe.....	S. 13
3.6. EXKURS: Entwicklung in Zahlen.....	S. 14
3.7. Aufgaben der Pat*innen.....	S. 15
3.8. Anforderungen an Bildungspat*innen.....	S. 16
3.9. Professionelle Anbindung der Bildungspat*innen.....	S. 17
3.10. Aufgaben der hauptamtlichen Koordinator*innen.....	S. 18
3.10.1. Akquise von Bildungspat*innen.....	S. 18
3.10.2. Öffentlichkeitsarbeit.....	S. 19
3.10.3. Fachliche Anleitung der Bildungspat*innen und Matching.....	S. 21
3.10.4. Pflege und Ausbau der Anerkennungskultur.....	S. 22
3.10.5. Gremienarbeit / Vernetzung.....	S. 23
3.10.6. Qualitätssicherung.....	S. 23
3.10.7. Evaluation.....	S. 26
4. Perspektive: Entwicklung einer Werbestrategie zur Gewinnung neuer Pat*innen und Öffnung des Programmes für den Grundschulbereich.....	S. 28

1. Chancenungleichheit im Bildungssektor

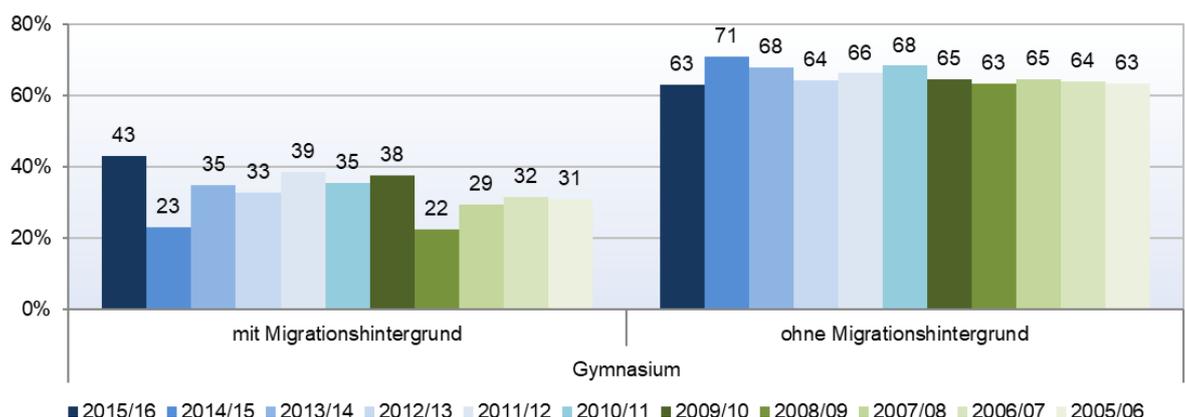
Deutschlands Bildungssektor ist geprägt von Chancenungleichheit. Zentraler Faktor für den Erfolg bzw. Misserfolg im deutschen Bildungssystem ist nach wie vor der sozio-ökonomische Hintergrund eines Kindes.

So ist eine signifikant hohe Korrelation zwischen dem Vorhandensein eines Migrationshintergrundes und der besuchten Schulart zu erkennen, ebenso gibt es einen engen Zusammenhang zwischen der Höhe des Familieneinkommens und der besuchten Schulart. Es ist belegt, dass Kinder aus Migrantenfamilien und / oder sozial benachteiligten Familien meist weniger vorschulische Betreuung erhalten, nach der Grundschule häufiger in Mittelschulen wechseln und dadurch deutlich seltener als Gleichaltrige ohne Migrationshintergrund einen Real- oder (Fach-)Oberschulabschluss erwerben (vgl. Diefenbach, S. 78 ff).

Dies zeigen auch die Zahlen des aktuellen Integrationsmonitorings der Stadt Erlangen (2017). Auch in Erlangen ist der Anteil der Schüler*innen mit Migrationshintergrund im Vergleich zu den Gleichaltrigen ohne Migrationshintergrund signifikant höher an Mittelschulen als bspw. an den Gymnasien. Zwar gelingt es mittlerweile mehr Kindern mit Migrationshintergrund nach der Grundschule auf ein Gymnasium überzutreten, jedoch gelingt es nur wenigen, das Gymnasium erfolgreich zu absolvieren und die allgemeine Hochschulreife zu erwerben.

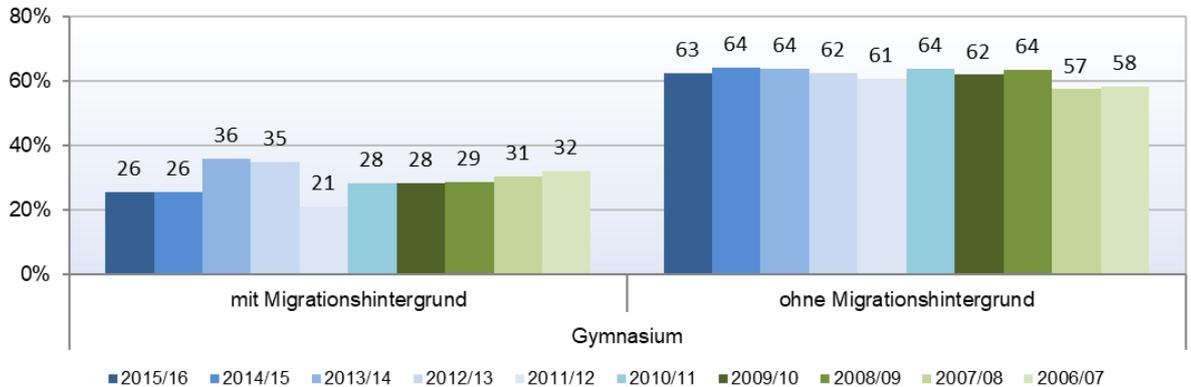
So betrug im Schuljahr 2015/16 der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund in den fünften Klassen der Erlanger Gymnasien bereits 43 %. In der 8. Jahrgangsstufe lag deren Anteil dagegen nur noch bei 26 %. Im Vergleich dazu betrug der Anteil der Schüler*innen ohne Migrationshintergrund in den 8. Klassen der Gymnasien 63 %.

Abb. 1: Schüler*innen der 5. Jahrgangsstufe im Gymnasium



Quelle: Stadt Erlangen, Sachgebiet Statistik und Stadtforschung, Integrationsmonitoring 2017

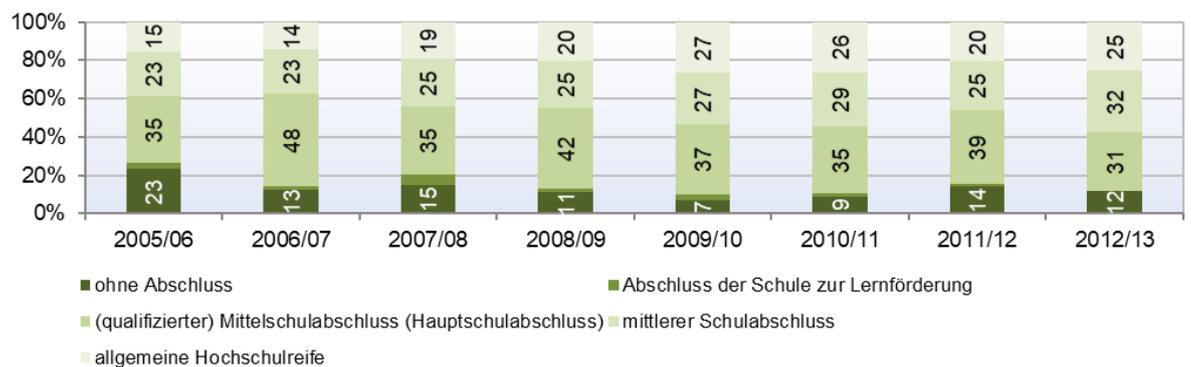
Abb. 2: Schüler*innen der 8. Jahrgangsstufe im Gymnasium



Quelle: Stadt Erlangen, Sachgebiet Statistik und Stadtforschung, Integrationsmonitoring 2017

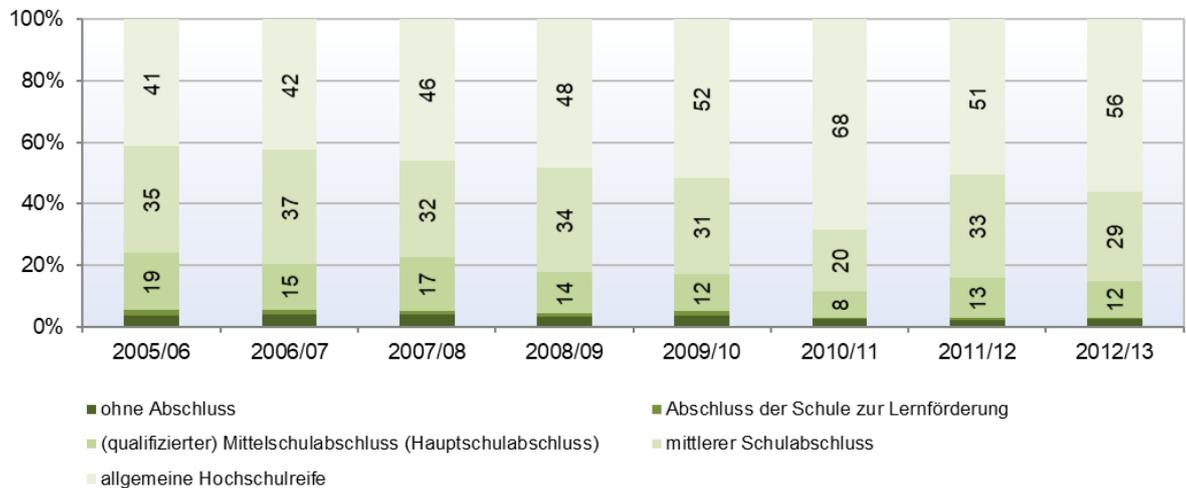
Dieser Trend setzt sich entsprechend bei den Schulabschlüssen fort. So erwarben im Schuljahr 2012/13 lediglich 25% der Jugendlichen mit Migrationshintergrund die allgemeine Hochschulreife, während dies 56 % der Erlanger Schüler*innen ohne Migrationshintergrund gelang (aktuellere Zahlen für Erlangen liegen diesbezüglich momentan nicht vor).

Abb. 3: Absolventen/Abgänger mit Migrationshintergrund nach Schulabschluss



Quelle: Stadt Erlangen, Sachgebiet Statistik und Stadtforschung, Integrationsmonitoring 2017

Abb. 4: Absolventen/Abgänger ohne Migrationshintergrund nach Schulabschluss



Quelle: Stadt Erlangen, Sachgebiet Statistik und Stadtforschung, Integrationsmonitoring 2017

Die Schulen können die Förderung, die Schüler*innen mit Migrationshintergrund bzw. Schüler*innen aus sozial benachteiligten Familien benötigen, meist nicht auffangen. Im Gegenteil – sie sind oft leider selbst Teil des Problems. Im Dossier „Diskriminierung und Rassismus in Deutschland“ der Heinrich- Böll-Stiftung wird auf die institutionelle Diskriminierung von Kindern mit Migrationshintergrund in Schulen eingegangen und die verschiedenen Dimensionen der Bildungsbenachteiligung aufgezeigt (vgl. Baur, S. 32ff). Hier kommt man auch zu der Schlussfolgerung, dass eine reformierte Bildungspolitik allein diese Benachteiligung nicht überwinden kann. Es braucht außerschulische Präventivmaßnahmen, die den Erwerb zusätzlicher Kompetenzen fördern – wie bspw. Mentoring.

Mit dem kommunalen Bildungspaten- und Mentoringprogramm **die begleiter.** möchte die Stadt Erlangen einen Beitrag zu mehr Chancengerechtigkeit im Bildungssystem leisten. Denn Chancenungleichheit im Bildungsbereich entgegen zu wirken, ist ein politischer Auftrag, den die Stadt Erlangen ernst nimmt. Dass Mentoringprogramme wie **die begleiter.** tatsächlich gegen soziale Ungerechtigkeit wirken können, wird von Studien belegt.

2. Wirksamkeit und Sozialrendite von Mentoring im Kindes- und Jugendalter

Der Ökonom und Wirtschaftswissenschaftler Armin Falk und seine Kolleg*innen der Universität Bonn haben in einer Langzeitstudie die Wirksamkeit des Mentoringprogrammes „Balu + Du“ untersucht.

„Balu + Du“ ist ein bundesweites Mentorenprogramm, das sich aufgrund seiner Größe sehr gut für repräsentative Langzeitstudien eignet, da die nötigen Stichprobenmengen gebildet werden können.

Es fördert Grundschul Kinder im außerschulischen Bereich. Junge, engagierte Ehrenamtliche übernehmen im Rahmen des Programmes für mindestens ein Jahr eine Patenschaft für ein Kind. Im Mittelpunkt steht die individuelle Beziehung zwischen Mentor*in und Grundschüler*in sowie das non-formale Lernen. Durch persönliche Zuwendung und aktive Freizeitgestaltung helfen die Ehrenamtlichen dem Kind, sich in der Gesellschaft zu entwickeln und zu lernen, wie man Herausforderungen des Alltags erfolgreich meistern kann. Mentor*in und Mentee treffen sich mindestens einmal pro Woche für ein bis zwei Stunden (vgl. Balu + Du).

Armin Falk und seine Kolleg*innen erforschten in ihrer Studie, in wie weit das soziale Umfeld eines Kindes die Persönlichkeitsentwicklung und die Chancen in Bezug auf den Bildungsweg beeinflusst.

Zu diesem Zweck wurden nicht nur Kinder mit hohem sozio-ökonomischen Status mit Kindern aus sozial eher benachteiligtem Umfeld miteinander verglichen, sondern es wurde untersucht, ob eine Veränderung im eher benachteiligten sozialen Umfeld auch zu einer Veränderung der Entwicklung des Kindes führt. Die Veränderung im sozialen Umfeld bedeutete in diesem Fall die Teilnahme am Mentoring-Programm „Balu + Du“.

Konkret wurde folgenden Forschungsfragen nachgegangen:

- Hat das soziale Umfeld Einfluss auf die Persönlichkeitsentwicklung von Kindern?
- Kann eine soziale Intervention wie Mentoring dabei helfen, die Persönlichkeitsentwicklung zu verändern, Versäumtes nachzuholen?
- Kann Mentoring einen Beitrag zu mehr Chancengleichheit im Bildungssektor leisten?

Bezüglich der Persönlichkeitsentwicklung der Kinder zeigt sich im Ergebnis der Studie, dass sich das sog. prosoziale Verhalten durch die Teilnahme an Mentoring deutlich verbessert. Prosozialität umfasst verschiedene Eigenschaften wie Vertrauen, Altruismus und positives Verhalten gegenüber anderen. Prosoziale Eigenschaften wirken sich positiv auf den individuellen Berufs- und Lebensweg, auf Einkommen, Glück, Gesundheit und soziale Teilhabe aus. Diese prosozialen Eigenschaften sind bei Kindern aus Familien mit geringem Einkommen und Bildungsstand im Durchschnitt nicht so weit entwickelt wie bei Kindern aus Familien mit hohem sozioökonomischen Status. Der Zuwachs an Prosozialität durch die Teilnahme am Programm „Balu + Du“ ist bei den Kindern mit niedrigem sozioökonomischen Status so hoch, dass letztlich kein Unterschied mehr zu den Kindern mit hohem sozioökonomischen Status zu erkennen ist.

Des Weiteren kommt die Studie zu dem Ergebnis, dass Mentoring einen großen Beitrag zu mehr Chancengerechtigkeit im Bildungssektor leisten kann. Mentoring kann die Lücke zwischen den Bildungschancen für Kinder mit hohem und mit niedrigem sozio-ökonomischen Status um ein Drittel verringern. Und das obwohl bei dem Programm „Balu + Du“ nicht das formelle, schulische Lernen im Vordergrund steht. Als messbare Faktoren für den Erfolg wurden die Übertrittszahlen nach der Grundschule auf die weiterführenden Schulen betrachtet sowie die Schulnoten in der 6. bzw. 7. Klasse. Dabei zeigte sich, dass gut implementiertes Mentoring langfristig und nachhaltig wirkt: die Schüler*innen kamen auf der gewählten Schulform (in diesem Fall auf dem Gymnasium) gut zurecht (vgl. Volz, S. 1 - 6).

Dasselbe Programm wurde des Weiteren durch Clara Péron und Valentina Baldauf einer sog. SROI-Analyse (SROI= Social Return on Investment) unterzogen. Diese Analyse ging der Frage nach, welche Sozialrendite sich aus jedem in das Programm investierten Euro ergibt. Als Analyseinstrument diente die SROI-Methodik, eine etablierte Methode zur Kosten-Nutzen-Analyse sozialer Projekte. Sie eignet sich besonders dazu, die gesellschaftliche Wirkung eines Projektes verständlich und transparent in Geldwerten auszudrücken. (s.6) Die Sozialrendite wird dabei durch den sog. SROI-Koeffizienten abgebildet. Ist dieser höher als 1, hat das Programm eine positive gesellschaftliche Rendite erzielt. Für das Mentoringprogramm „Balu + Du“ lässt sich eine Sozialrendite von 4,25 – 8,08 Euro je investierten Euro prognostizieren. (vgl. Baldauf, Péron S. 6 ff.)

Der Berechnung zugrunde liegt die sog. Wirkungskette von „Balu+ Du“. Es wurde zunächst untersucht, welche Wirkungen das Programm tatsächlich entfaltet, um anschließend eine Monetarisierung der einzelnen Wirkungen vorzunehmen.

In die Berechnung flossen folgende Wirkungen ein:

- Weniger Jugendliche im Übergangssystem
- Mehr Nettoeinkommen
- Höhere Steuereinnahmen
- Weniger Arbeitslosengeld II und Sozialausgaben
- Mehr Bürgerschaftliches Engagement (Mentees betätigen sich später häufig ebenfalls ehrenamtlich)
- Bessere physische und psychische Gesundheit
- Weniger Suchtprobleme
- Geringere Depressionsgefahr
- Gesundere Lebensweise

Es lohnt sich also, in Präventivprogramme zu investieren, insbesondere Mentoring zu unterstützen, weil sie eine besonders sichere und hohe Sozialrendite erbringen. Programme, die im Kindesalter ansetzen, können ganze Lebenswege formen und haben dadurch enormen Einfluss auf das gesellschaftliche Zusammenleben (vgl. Baldauf, Péron S. 60 f.)

Die Stadt Erlangen hat dies schon früh erkannt und fördert bereits seit dem Jahr 2010 das kommunale Bildungspatenprogramm **die begleiter.** Es ist ähnlich konzipiert wie „Balu + Du“. Deshalb lassen sich aus den genannten Studien durchaus Rückschlüsse auf die Sozialrendite und die Wirksamkeit des Programmes **die begleiter.** ziehen.

3. die begleiter.

3.1. Entstehung / Ansiedlung

Das kommunale Bildungspaten- und Mentoringprogramm **die begleiter.** ging im Jahr 2010 an den Start.

Hervorgegangen ist das Programm aus einem durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) geförderten Projektes namens SPUTNIK. SPUTNIK war ein Integrationsprojekt für Spätaussiedler*innen in Erlangen, das im Zeitraum von 2007 – 2010 innerhalb der Stadtverwaltung Erlangens angesiedelt war. Schwerpunkte des Projektes waren das Übergangsmanagement Schule/Beruf für jugendliche Spätaussiedler*innen, Förderunterricht an Schulen sowie Integrationsberatung für erwachsene Spätaussiedler*innen. Im Rahmen dieses Projektes wurden bereits erste Bildungspatenschaften initiiert.

Doch SPUTNIK selbst war bereits ein Nachfolgeprojekt, das aus dem erfolgreich verlaufenden Vorgängerprogramm MIR (Miteinander Integration Regeln) entstanden ist. MIR wurde in den Jahren 2004 – 2007 durch das BAMF gefördert und hatte ebenfalls die Integration der in Erlangen lebenden Spätaussiedler*innen zum Ziel. Die Schwerpunkte des MIR-Projektes beliefen sich zunächst auf die Schaffung von Kontakten und die Einrichtung eines zentralen sozialen Treffpunktes für Jugendliche vor Ort (Erlangen Bruck) sowie der Entwicklung eines Informations- und Koordinierungsbüros zur beruflichen und sozialen Integration von Spätaussiedler*innen.

Nach diesen beiden Projektfinanzierungen und den daraus gewonnenen Erfahrungen und Erfolgen, beschloss die Stadt Erlangen im Jahr 2010 im Rahmen der Bildungsoffensive, ein eigen finanziertes, unbefristet laufendes Bildungspatenprogramm namens **die begleiter.** zu etablieren und somit eine nachhaltige kommunale Struktur für Bildungspatenschaften zu schaffen. [Anmerkung: Der anfangs ebenfalls ins **begleiter.-** Programm übernommene Förderunterricht an Schulen ist mittlerweile in die Strukturen der optimierten Lernförderung der VHS überführt worden.]

Dieses sollte künftig für alle Kinder und Jugendlichen ab der 5. Jahrgangsstufe geöffnet werden – unabhängig davon, ob ein Migrationshintergrund vorliegt oder nicht.

Angesiedelt wurden **die begleiter.** – ebenso wie die Vorläuferprojekte SPUTNIK und MIR - im Bürgermeister- und Presseamt, im heutigen Sachgebiet für Chancengleichheit und Vielfalt.

Zu Beginn umfasste der Personalschlüssel für die Koordination der Bildungspatenschaften zwei halbe Stellen. Durch den Anstieg der Patenschaften sowie die Integration neuer Zielgruppen ins Programm wurde das Stundenkontingent mehrmals aufgestockt. Heute beträgt es 69,5 Stunden/pro Woche, die drei hauptamtliche Mitarbeiter*innen inne haben. Das Sachmittelbudget liegt bei 21.000 Euro pro Jahr.

3.2. Ziel + Grundidee

Die Stadt Erlangen verfolgt mit ihrem Programm **die begleiter.** das Ziel, einen Beitrag zum Abbau der Chancenungleichheit im Bildungssektor zu leisten. Konkret bedeutet dies, dass insbesondere Kindern und Jugendlichen aus sozial benachteiligten Familien eine individuelle Förderung zu Gute kommen soll, so dass ein erfolgreicher Schulabschluss sowie ein nachhaltiger Übergang in Ausbildung, Studium oder weiterführende Schule gelingen kann. Bei alledem liegt das Augenmerk immer auch auf der Persönlichkeitsförderung der Mentees im Sinne der Förderung prosozialen Verhaltens.

Der Mentoring-Ansatz eignet sich hervorragend zur individuellen Förderung von Schüler*innen. Mentoring bezeichnet stark vereinfacht einen Wissenstransfer zwischen einer erfahrenen Person (Mentor) und einer noch unerfahrenen Person (Mentee). Mentor*innen geben dabei ihr Erfahrungswissen und/oder fachliches Wissen an die Mentees weiter. Beim individuellen Mentoring arbeiten Mentor*in und Mentee in einer eins-zu-eins-Beziehung; d.h. ein*e Bildungspat*in kümmert sich „nur“ um ein Patenkind und kann deshalb besonders gut auf den speziellen Förderbedarf des*r der jeweiligen Schüler*in eingehen. Die Orte der gemeinsamen Treffen sowie die Häufigkeit und Dauer dieser legen Mentor*in und Mentee gemeinsam fest.

Neben der individuellen Förderung der Jugendlichen liegt der große Vorteil von Bildungspatenschaften in der Niedrigschwelligkeit des Angebots. Es ist kostenlos und ohne komplizierte Antragstellung nutzbar. Darüber hinaus steht es grundsätzlich jedem Schüler offen – unabhängig der Herkunft, des Aufenthaltsstatus, der besuchten Schulform oder dem Bezug von Transfer-Leistungen innerhalb der Familie.

Des Weiteren sind Bildungspatenschaften langfristig ausgerichtet. Sie haben prinzipiell eine unbefristete Laufzeit. Die Laufzeit orientiert sich stets an den angestrebten Zielen. Patenschaften werden folglich solange fortgeführt wie es der jeweilige Bedarf erfordert. Es ist nicht ungewöhnlich, dass Bildungspatenschaften über mehrere Jahre geführt werden und selbst nach offizieller Beendigung der Patenschaft weiter Kontakt zwischen den Beteiligten gehalten wird. Genau dies bezeichnet auch die Grundidee des Programmes: Bildungspat*innen sind keine kurzfristig eingesetzten Nachhilfelehrer*innen, sondern Wegbegleiter*innen, Ratgeber*innen und Vertrauenspersonen.

3.3. Zielgruppe

Zur Zielgruppe des Programmes gehören Erlanger Schüler*innen ab der 5. Jahrgangsstufe – unabhängig davon, welche Schulform sie besuchen und ob ein Migrationshintergrund vorliegt oder nicht. Das heißt, im Programm finden sich Kinder und Jugendliche ohne Migrationshintergrund genauso wie Schüler*innen mit Migrationshintergrund oder geflüchtete Kinder und Jugendliche. Allerdings überwiegt der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund deutlich.

Die nachfolgenden Grafiken zeigen die Vielfalt der Herkunftsländer der Patenkinder bzw. deren Familien und belegen beindruckend die interkulturelle Öffnung des Programmes.



Abb. 5: Herkunftsländer der Patenkinder Stand 2019

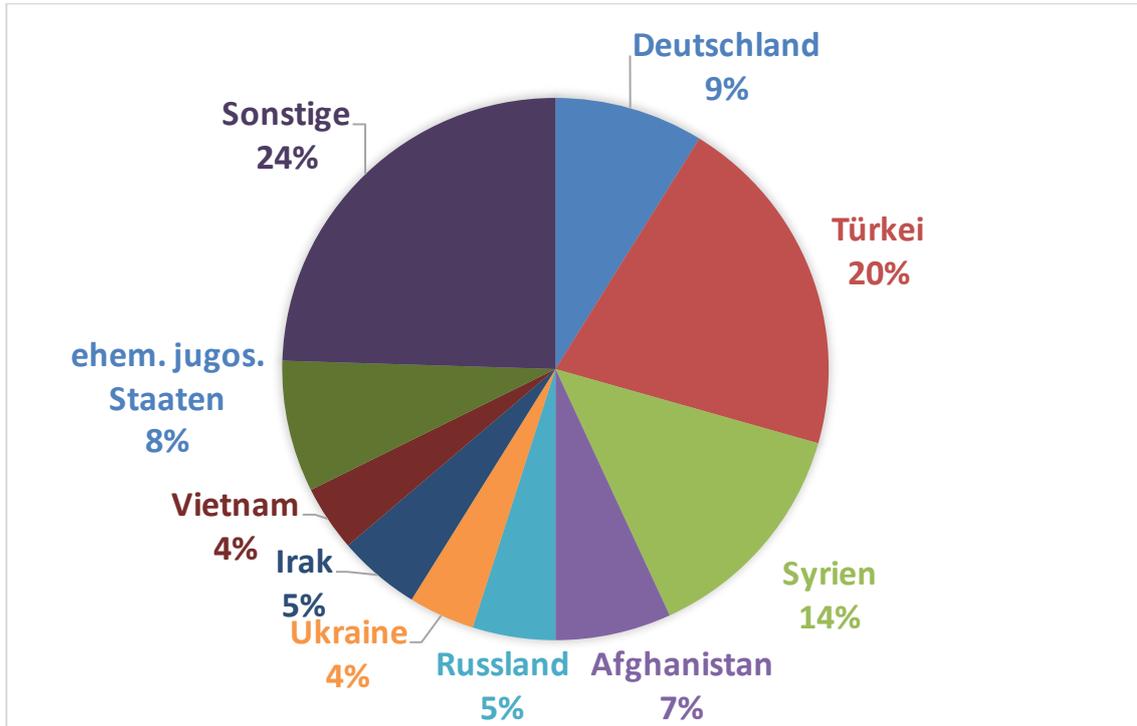
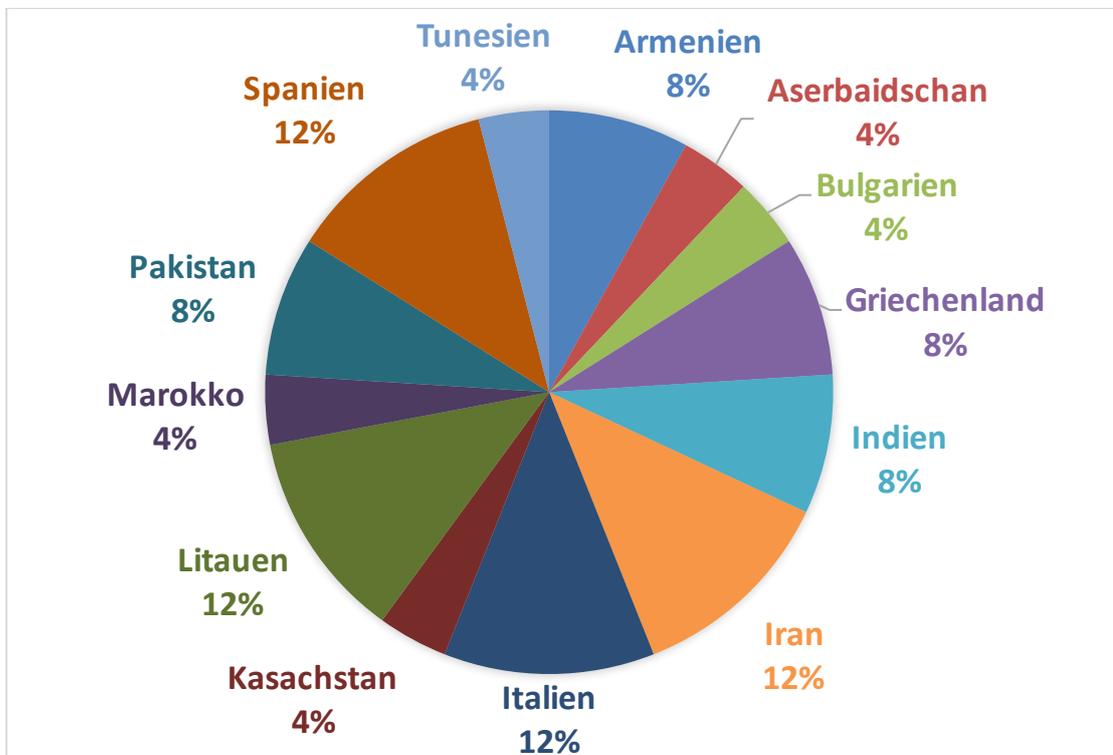


Abb. 6: Sonstige Herkunftsländer (=24% des Gesamtanteils) Stand 2019



Der Anteil der Patenkinder mit Migrationshintergrund im Programm **die begleiter.** beträgt demnach 91%. Etwa ein Viertel der Kinder und Jugendlichen, die in Patenschaften vermittelt sind, haben Fluchthintergrund.

Des Weiteren sind Schüler*innen aller Schularten, von der Förder- bis zur Fachoberschule, im Programm vertreten.

Die allgemein im Bildungswesen zu beobachtenden Tendenzen, die eingangs skizziert wurden, insbesondere die Entwicklung, dass mehr Kinder mit Migrationshintergrund nach der Grundschule auf ein Gymnasium übertreten, zeichnen sich auch im Bereich der Bildungspatenschaften ab.

Zu Beginn des Programms **die begleiter.** besuchten fast alle Patenkinder eine Mittelschule. Dies hat sich deutlich gewandelt. Die Anzahl der Patenkinder, die ein Gymnasium besuchen ist aktuell nahezu identisch mit der Anzahl der Mittelschüler*innen im Programm.

Abb. 7: Besuchte Schulform der Patenkinder Stand 2019



Vom Programm **die begleiter.** profitieren sollen vor allem Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Familien, sprich aus sog. bildungsfernen Familien und/oder aus Familien mit Migrationshintergrund. Denn wie eingangs skizziert, sind diese Kinder besonders von der Chancenungleichheit im Bildungssystem betroffen.

Dennoch werden auch Bildungspatenschaften mit Schüler*innen aus Familien mit mittlerem oder vereinzelt gar hohem sozioökonomischen Status geschlossen. Die Entscheidung, ob eine Patenschaftsvermittlung die richtige Form der Hilfe für eine*n Heranwachsenden ist, lässt sich nicht nur anhand der (finanziellen) Situation der betreffenden Familie fällen. Auch Kinder aus nicht benachteiligten Familien profitieren stark von einer externen erwachsenen Person, die ihnen mit Rat und Tat zur Seite

steht. Gerade in den schwierigen Jahren der Pubertät, die in vielen Familien als krisenhaft erlebt werden, kann ein*e Bildungspat*in als Vertrauensperson stabilisierend wirken.

Außerdem muss bedacht werden, dass die Grenzen zwischen sog. „benachteiligter“ und „normaler“ Familien fließend sind und nicht eindeutig definiert werden können. Das Definitionskriterium „Bezug von Transferleistungen“ wird als nicht ausreichend erachtet, um eine ganzheitliche Einschätzung der familiären Situation und insbesondere der individuellen Problemlage der jeweiligen Schüler*in vorzunehmen.

Hinzu kommt die Tatsache, dass viele Unterstützungsangebote (bspw. die optimierte Lernförderung) nur von Leistungsbezieher*innen über sog. Bildungs- und Teilhabegutscheine (BUT) genutzt werden können. Kinder aus Familien, die (knapp) aus dem Leistungsbezug herausfallen, haben keinen Zugang zu diesen Angeboten.

Ausschlaggebend für die Vermittlung in eine Bildungspatenschaft sind letztlich der vorhandene Hilfebedarf sowie die Bereitschaft des Kindes/Jugendlichen sich auf diese Form der Hilfe einzulassen.

Besonders geeignet ist Mentoring für Schüler*innen, die Eigenmotivation mitbringen, aber nicht ausreichend Unterstützung und Hilfe im Bildungsbereich durch das Elternhaus erhalten.

Weniger geeignet sind Kinder und Jugendliche, die eher von den Eltern gedrängt werden und selbst wenig Interesse an einer Bildungspatenschaft haben. Eine Bildungspatenschaft bedeutet immer auch Beziehungsarbeit. Die dafür notwendige Bereitschaft kann nicht von außen „verordnet“ werden.

Nicht vermittelt werden Schüler*innen, die offen ein Desinteresse an einer Patenschaft signalisieren oder sich in der Schule total verweigern. Hier sind andere Formen der Hilfe bspw. durch die Schulsozialarbeit oder die Jugendhilfe angezeigt. Bei Bedarf wird der Kontakt zu den jeweiligen professionellen Hilfesystemen durch die hauptamtlichen Mitarbeiter*innen des Programmes hergestellt.

Darüber hinaus werden immer auch alternative Möglichkeiten der Förderung abgewogen und angesprochen (z.B. Familienpaten, Vermittlung in Lernstuben, optimierte Lernförderung, kommerzielle Nachhilfe etc.). All dies wird in einem ausführlichen Informations- und Erstgespräch mit den Schüler*innen und den Eltern abgeklärt. Nach Vorliegen des Einverständnisses der Eltern wird häufig Rücksprache mit den jeweiligen Klassenleiter*innen zur besseren Einschätzung der Situation bzw. des Hilfebedarfs gehalten.

3.4 Erweiterung der Zielgruppe / UMF-Patenschaften

Im Juni 2016 übernahm das Bildungspatenprogramm **die begleiter.** eine bereits bestehende Gruppe Ehrenamtlicher, die sich um unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (im Folgenden mit UMF abgekürzt) kümmerte und die in ein professionelles Programm eingebunden werden sollte. Dies war mit erheblichen Herausforderungen verbunden. Zunächst musste den Ehrenamtlichen ein verlässlicher, sicherer Rahmen für ihr Handeln gegeben werden. Es stellte sich sehr schnell heraus, dass bis zum Zeitpunkt der Übernahme durch das Programm **die begleiter.** kein eindeutiges Patenprofil bestand und jede Pat*in innerhalb der Patenschaft einen anderen Schwerpunkt setzte. Die Themen, mit denen die Ehrenamtlichen dadurch konfrontiert wurden waren sehr vielfältig und anspruchsvoll. Sie reichten von Asyl- und Bleiberecht, über Elternnachzug,

Rechtssystem, Schulsystem, Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten, Wohnungssuche, Probleme in der Wohngruppe, Beendigung der Jugendhilfe bis hin zum Umgang mit Traumata.

Aufgrund der anfangs fehlenden Anbindung an ein professionelles Team sowie fehlender Rollenklarheit kam es teilweise zu Überforderungssituationen sowie zu grenzüberschreitendem Verhalten gegenüber den professionellen Akteuren aber auch gegenüber den UMFs.

Herauszuarbeiten, was letztlich die Aufgaben der Pat*innen im UMF-Bereich sein können und wie eine Abgrenzung gegenüber den professionellen Akteuren aussehen kann, war ein nicht einfaches und sehr zeitintensives Unterfangen. Im Rahmen vieler Patentreffen und Supervisionssitzungen wurde die Vermeidung von Überforderung, Rollenklarheit im Ehrenamt und das Austarieren der eigenen Grenzen behandelt.

Zum anderen mussten neue Netzwerkpartner gewonnen und die Kooperation mit wichtigen Akteuren im Flüchtlingsbereich gesichert werden. Wichtig war insbesondere, die Zusammenarbeit mit den zuständigen Mitarbeiter*innen des Jugendamtes, den Vormündern und Jugendhilfeplaner*innen, aber auch mit den Bezugsbetreuer*innen in den Wohngruppen zu gestalten. Darüber hinaus wurde der Kontakt zur Berufsschule, zur sozialpädagogischen Begleitung (GGFA) sowie zur Migrations- und Asylsozialberatung und der Integrationslotsin der Stadt Erlangen intensiviert.

Inzwischen ist der Prozess der Integration der UMF-Pat*innen in das bestehende Bildungspatenprogramm weitestgehend abgeschlossen. Der Schwerpunkt der Patenschaften mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen liegt nun ebenfalls überwiegend auf der Unterstützung im Bildungsbereich.

3.5 Erreichen der Zielgruppe

Die Schüler*innen finden häufig über Multiplikator*innen den Weg zu **den begleitern**. Die Koordinator*innen des Programms sind eng mit den Schulsozialpädagog*innen sowie mit den Leiter*innen der Erlanger Schulen vernetzt. Oft erfolgt eine direkte Ansprache über die Klassenleiter*innen oder Schulsozialpädagog*innen, die eine Empfehlung für eine Bildungspatenschaft aussprechen.

Genauso häufig erfolgt eine Empfehlung durch die Integrationsberatung oder durch Mitarbeiter*innen des Jugendamtes (Vormünder, Jugendhilfeplaner*innen oder durch die Familienberatung).

Andere werden durch ausliegende Infofolder auf **die begleiter**. aufmerksam oder finden den Weg ins Programm über befreundete Schüler*innen, die bereits von einer Bildungspatenschaft profitieren.

Inzwischen ist die Nachfrage nach Bildungspat*innen so hoch, dass nicht alle Kinder und Jugendlichen zeitnah vermittelt werden können. Es wurde deshalb eine Warteliste eingeführt und Kriterien für die Dringlichkeit der Vermittlung festgelegt.

Diese sind:

- Hohes Maß an Eigenmotivation
- Schüler*innen mit Mehrfachbelastung (z.B. krankes Elternteil, Überforderungssituationen innerhalb der Familie, Mobbingopfer etc.)
- Schüler*innen aus Alleinerziehenden-Familien
- Schüler*in befindet sich in der Berufsorientierungsphase, Schulabschluss steht bevor und ist evtl. gefährdet

Hierbei muss allerdings angemerkt werden, dass bei der Vermittlung der Schüler*innen nicht ausschließlich nach dem Kriterium der Dringlichkeit vorgegangen werden kann. Hohe Priorität bei der Vermittlung hat das sog. Matching, also die möglichst passgenaue Vermittlung eines*einer Pat*in, ausgerichtet nach den Fähigkeiten des*der Ehrenamtlichen und den Bedürfnissen des*der Schüler*in. Dies ist im Sinne der Nachhaltigkeit absolut notwendig. Eine Patenschaft soll die jeweils gesetzten Ziele erreichen und möglichst nicht vorzeitig abgebrochen werden. Passen Pat*in und Schüler*in bzgl. der Anforderungen und Fähigkeiten nicht zusammen oder liegen gegenseitig keine Sympathien vor, wäre ein Patenschaftsabbruch häufig die Folge. Dies soll natürlich vermieden werden. Die geringe Zahl an vorzeitigen Patenschaftsabbrüchen im Programm **die begleiter.** bestätigt die Vorgehensweise.

3.6. Exkurs: Entwicklung in Zahlen

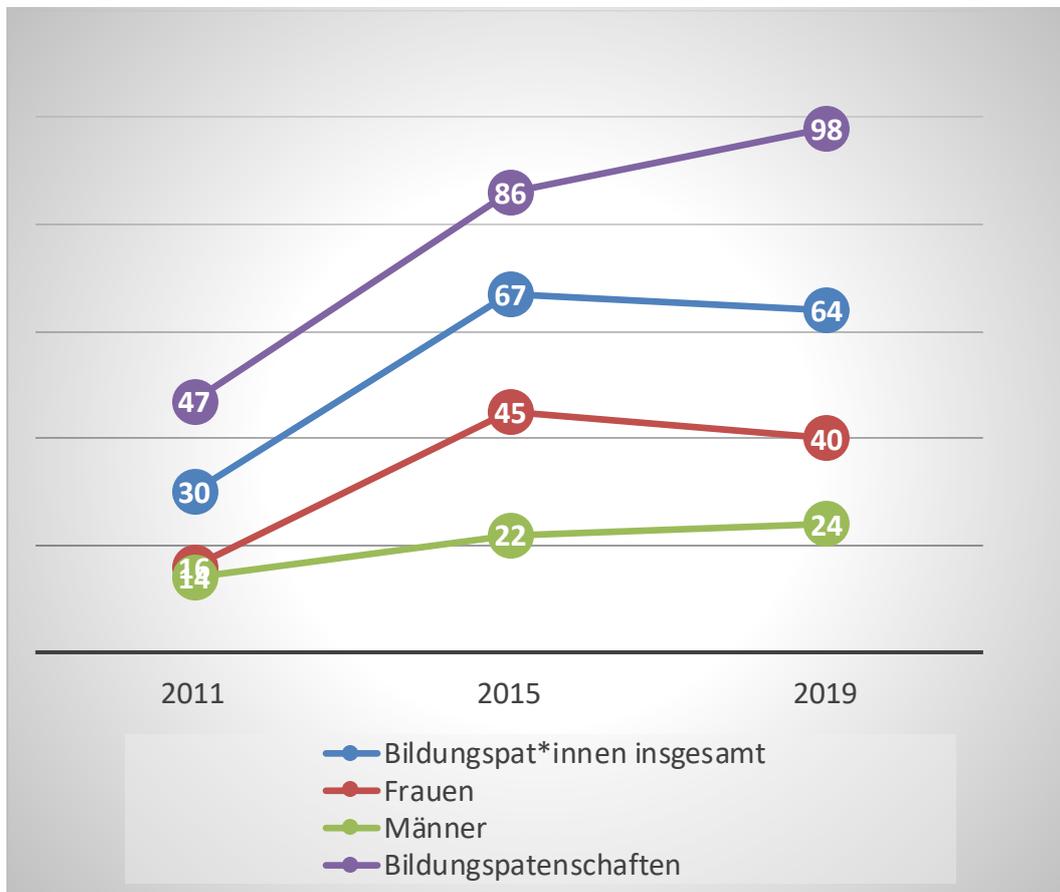
An dieser Stelle soll ein kurzer Blick auf die quantitative Entwicklung des Programmes erfolgen.

Gestartet ist das Programm **die begleiter.** im Jahr 2010 mit 13 Bildungspat*innen. Diese waren bereits im Vorgängerprojekt SPUTNIK engagiert. Durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit unter Betonung der Öffnung der Zielgruppe auf alle Schüler*innen (unabhängig der Herkunft) gelang es zu Beginn sehr erfolgreich, die Bildungspat*innenzahlen rasch zu steigern. Seit dem Höhepunkt im Jahr 2015 mit knapp 70 Ehrenamtlichen pendelt sich die Zahl der Engagierten seitdem relativ stabil zwischen 60 und 70 ein. Vor dem Hintergrund der allgemein im Ehrenamt zu beobachtenden Tendenzen (v.a. sinkende Anzahl langfristig Engagierter) ist dies zwar eine beachtliche Anzahl, angesichts der langen Warteliste gilt es jedoch, noch mehr Pat*innen zu akquirieren. Große Hoffnungen werden diesbezüglich auf den Ausbau der Ehrenamtsberatung sowie auf das kommende Ehrenamts-Online-Portal (freinet) gelegt.

Auch die Anzahl der Patenschaften konnte entsprechend gesteigert und somit der Anteil der Schüler*innen, die vom Programm profitieren, signifikant erhöht werden. Seit dem Jahr 2015 liegt die Zahl der dauerhaft geführten Paten-Tandems relativ konstant bei ca. 90. Die Anzahl der Patenschaften liegt deshalb jeweils höher als die der Ehrenamtlichen, da einige Pat*innen zwei Kinder parallel betreuen.



Abb. 8: Anzahl der Bildungspat*innen und Patenschaften Stand 2019



3.7. Aufgaben der Pat*innen

Bildungspat*innen sind ehrenamtlich tätig, in dem Bestreben, ein Patenkind individuell und nachhaltig durch die Schulzeit und ggf. durch die Übergangsphase von der Schule in den Beruf zu begleiten. Bildungspat*innen sind dabei in erster Linie Vertrauenspersonen und Wegbegleiter*innen der Ihnen vermittelten Schüler*innen.

Konkret sind die Ehrenamtlichen mit folgenden Aufgaben betraut:

- Aufbau einer tragfähigen Beziehung zur/zum Schüler*in
- Motivation zur aktiven Zukunftsplanung
- Förderung der Persönlichkeitsentwicklung der Schüler*in
- schulische Förderung
- Hilfe bei der Berufsorientierung / Selbsteinschätzung
- Unterstützung im Bewerbungsprozess
- Hilfe bei der Praktikums- und Ausbildungsplatzsuche
- Lotsenfunktion zu professionellen Angeboten
- Unterstützung in persönlichen Problemlagen

Die jeweiligen Schwerpunktthemen einer Patenschaft werden zu Beginn gemeinsam mit den Koordinator*innen des Programmes festgelegt und in einem Patenschaftsvertrag schriftlich fixiert. Je nach Laufzeit und Entwicklung einer Patenschaft werden die Schwerpunkte an den entsprechenden Bedarf angepasst. Diese Anpassung erfolgt stets in Absprache mit allen Beteiligten.

In der Regel stellt anfangs aus Sicht der Schüler*innen und oft auch aus Sicht der Eltern die schulische Förderung des Kindes den zentralen Schwerpunkt einer Patenschaft dar. Tatsächlich ist die schulische Förderung fast immer die Basis der Arbeit zwischen Mentor*in und Mentee. Die Arbeit an schulischen Themen ermöglicht es den Ehrenamtlichen meist sehr schnell eine vertrauensvolle Beziehung zum Patenkind aufzubauen. Erste Erfolgserlebnisse in der Schule festigen dann die Bindung zur Bildungspat*in. Ist eine Bindung hergestellt, eine tragfähige Beziehung aufgebaut, gelingt es den Pat*innen auch andere Themen zu platzieren, insbesondere an der Persönlichkeitsentwicklung zu arbeiten. Dies geschieht häufig unbewusst für den*die Schüler*in. Pat*innen vermitteln dann scheinbar „nebenbei“ sog. softskills und Alltagswissen, motivieren zur aktiven Auseinandersetzung mit der Zukunftsplanung und sind in ihrem Handeln und ihrer Biographie häufig Vorbild.

Erfolgserlebnisse in der Schule wirken nicht nur beflügelnd auf die Beziehung und Bindung zwischen Pat*in und Patenkind, sondern sind auch förderlich für die Zusammenarbeit mit den jeweiligen Eltern. Der Rat und die Empfehlungen der Bildungspat*in werden häufig sehr geschätzt und befolgt. Durch die Ehrenamtlichen gelingt es oft erstmals, den Kontakt zu den Lehrer*innen herzustellen oder diesen ggf. zu verbessern.

Die Bildungspat*innen stellen für das Patenkind und dessen Eltern häufig die erste Anlaufstation bei Fragen rund um den Bildungsbereich dar. Dennoch handeln sie nicht in Konkurrenz zu den professionellen Akteuren im Bildungssektor. Sie stellen vielmehr eine sinnvolle Ergänzung dieser Angebote dar. Sie ergänzen dort, wo das professionelle Angebot nicht ausreicht oder helfen dabei, einen Zugang zu diesen zu finden.

3.8. Anforderungen an Bildungspat*innen

Die genannten Aufgaben machen deutlich, dass die Übernahme einer Bildungspatenschaft mit hohen Anforderungen an die Ehrenamtlichen verbunden ist. Wichtige Voraussetzungen, die erfüllt sein müssen, um als Bildungspat*in im Programm tätig zu werden, sind:

- Freude an der Zusammenarbeit mit Kindern und Jugendlichen
- Bereitschaft, sich auf das Patenkind einzulassen
- Offenheit
- Verantwortungsbereitschaft
- Berufs- und Lebenserfahrung
- ausreichend Zeit und Energie
- stabile Persönlichkeit
- Reflexionsfähigkeit bzw. Reflexionsbereitschaft
- Straffreiheit

Tatsächlich ist nicht jede am Programm interessierte Person auch für die Arbeit als Bildungspat*in geeignet. Die Koordinator*innen richten sehr viel Augenmerk auf die Auswahl der Ehrenamtlichen.

In einem ausführlichen **Profilinggespräch** wird die Motivation des*der Interessent*innen beleuchtet, auf die jeweilige Biographie eingegangen sowie Erfahrungen in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen bzw. Erfahrungen im Ehrenamt abgefragt.

Das Profilinggespräch dient darüber hinaus auch zur Erwartungsabklärung - seitens des*der Interessent*innen aber auch seitens des Programmes. Das Gespräch wird genutzt, um zu verdeutlichen, welche Aufgaben und Anforderungen mit dieser Form des Ehrenamts verbunden sind und was von den Bildungspat*innen im Verhalten, aber auch in Bezug auf die Zusammenarbeit mit den Koordinator*innen erwartet wird.

Für das Profilinggespräch wurde ein standardisierter Gesprächsleitfaden entwickelt.

Im Anschluss wird ein **Fragebogen** ausgefüllt, der nochmals zur tieferen Auseinandersetzung mit dem künftigen Ehrenamt anregen soll und nähere Auskunft über den beruflichen Werdegang der interessierten Person gibt. In diesem Fragebogen wird auch festgehalten, in welchen Bereichen ein Patenkind unterstützt werden kann.

Erscheint die interessierte Person als geeignet, ist sie verpflichtet, einen **Verhaltenskodex** zu unterzeichnen, sowie ein **erweitertes polizeiliches Führungszeugnis** abzugeben. Dies dient als Präventionsmaßnahme zur Vermeidung sexueller Übergriffe, physischer oder psychischer Gewalt. Zudem wird gegenüber den Bildungspat*innen sowie gegenüber den Schüler*innen offensiv betont, dass übergriffiges Verhalten nicht geduldet wird und sofort Konsequenzen in Form eines Ausschlusses aus dem Programm nach sich zieht. Mentees werden darüber hinaus dazu angehalten, sich sofort an die Koordinator*innen zu wenden, sobald sie sich unwohl in der eins-zu-eins-Beziehung fühlen.

Tritt dieser Fall ein, erfolgt zunächst ein ausführliches Einzelgespräch mit dem betreffenden Mentee zur Klärung der Situation. Anschließend wird ein Einzelgespräch mit der jeweiligen Bildungspat*in geführt und es erfolgt eine Konfrontation mit dem vorliegenden Sachverhalt. Stecken hinter einem Unwohlsein in der Patenschaft weniger dramatische Szenarien wie Missverständnisse in der Kommunikation oder fehlende gegenseitige Sympathie, werden entsprechende Schritte eingeleitet:

- Vertiefende Reflexion des Handelns bzw. Auftretens des*der Ehrenamtlichen mit dem Ziel, ein Bewusstsein für die Wirkung des eigenen Verhaltens auf das Patenkind zu erzielen und bestenfalls eine Änderung des störenden / verunsichernden Verhaltens zu erreichen
- ggf. Beendigung der Patenschaft und Neuvermittlung des Patenkindes

Bei schweren Vorwürfen im Hinblick auf übergriffiges Verhalten erfolgt eine Konfrontation mit dem Sachverhalt sowie ein Ausschluss des*der Bildungspat*in aus dem Programm und ggf. die Einleitung strafrechtlicher Konsequenzen.

3.9. Professionelle Anbindung der Bildungspat*innen

Angesichts der hohen Anforderungen und um eine Überforderung der Ehrenamtlichen zu vermeiden, sind diese eng an das Programm und das professionelle Team ange-bunden.

Nach dem erfolgten Profilinggespräch und der Abgabe des Verhaltenskodex sowie des erweiterten polizeilichen Führungszeugnisses, erhalten die Pat*innen vor Beginn ihrer Tätigkeit ein eintägiges **Einführungsseminar**, das sie auf ihre künftige Rolle und die bevorstehenden Aufgaben vorbereiten soll.

Während der Tätigkeit als Bildungspat*in haben die Ehrenamtlichen laufend die Möglichkeit kostenlos an **Supervision**, an **kollegialer Fallberatung**, an **Patentreffen** zum Erfahrungsaustausch sowie an **Fortbildungen** teilzunehmen.

In regelmäßig stattfindenden **Einzelgesprächen** mit den Koordinator*innen wird der aktuelle Sachstand der jeweiligen Patenschaft besprochen und mögliche Probleme und Fragen rund um die Patenschaft aufgegriffen. Ebenso erfolgt eine fachliche und pädagogische Anleitung durch das hauptamtliche Team.

Im akuten Konfliktfall stehen die Mitarbeiter*innen des Programmes stets als Ansprechpartner*innen zur Verfügung. Durch die stadtinterne Vernetzung mit anderen Dienststellen können schnell ämterübergreifende Hilfen akquiriert werden.

Zudem sind die Pat*innen im Rahmen ihrer Tätigkeit unfall- und haftpflichtversichert.

3.10. Aufgaben der hauptamtlichen Koordinator*innen

Zu den Aufgaben der hauptamtlichen Koordinator*innen des Programmes zählen insbesondere:

- Akquise von Bildungspat*innen
- Öffentlichkeitsarbeit
- Fachliche Anleitung der Bildungspat*innen und Matching
- Pflege und Ausbau der Anerkennungskultur
- Gremienarbeit / Vernetzung
- Qualitätssicherung
- Evaluation

3.10.1. Akquise von Bildungspat*innen

Die Gewinnung neuer Ehrenamtlicher ist angesichts der langen Warteliste stets wichtiger Aufgabenschwerpunkt der hauptamtlichen Koordinator*innen. Obwohl die Anzahl der tätigen Bildungspat*innen relativ stabil bei ca. 70 Ehrenamtlichen liegt, reicht der Patenpool bei Weitem nicht aus. Aktuell umfasst die Warteliste ca. 25 Schüler*innen (Stand Februar 2019).

Es wird zunehmend schwieriger, geeignete Ehrenamtliche zu finden bzw. diese auch langfristig zu binden. Diesen Trend beschreiben viele Akteure im Ehrenamtsbereich.

Die Bereitschaft, sich zu engagieren ist zwar nach wie vor vorhanden (dies zeigte bspw. auch die sog. Flüchtlingskrise im Jahr 2015), jedoch haben sich die Formen des Engagements gewandelt. Engagement wird spontaner und kurzfristiger ausgelebt; die Bereitschaft, sich langfristig an ein Programm zu binden sinkt.

Das Programm **die begleiter.** steht deshalb vor der Herausforderung, auf diese gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen zu reagieren. Es gilt zu überlegen, wie auch kurzfristiges Engagement sinnvoll und gewinnbringend ins Programm eingebracht werden kann, aber auch, wie man Ehrenamt so attraktiv gestalten kann, dass Personen sich dennoch langfristig engagieren.

3.10.2. Öffentlichkeitsarbeit

Bei der Akquise neuer Bildungspat*innen spielt die Öffentlichkeitsarbeit des Programms eine zentrale Rolle.

Die klassische Öffentlichkeitsarbeit umfasst das Erstellen von gedrucktem Informationsmaterial (Folder, Poster, Karten etc.), welches regelmäßig im Stadtgebiet ausgelegt wird, ebenso wie die Pflege der Programm-Website auf der Stadt-Erlangen-Seite. Die Koordinator*innen sind stets bemüht, die Inhalte auf der Website möglichst ansprechend und übersichtlich zu gestalten; jedoch sind die Möglichkeiten aktuell begrenzt. Immer wieder erfolgen Rückmeldungen, dass das Bildungspatenprogramm auf der Internetseite der Stadt Erlangen nur schwer auffindbar ist.

Regelmäßig präsentieren sich **die begleiter.** auch bei öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungen wie Ehrenamtsbörsen, dem „Erlanger Frühling“ oder Erstsemester-Veranstaltungen.

Presseartikel in den Erlanger Nachrichten, die zu unterschiedlichen Anlässen über **die begleiter.** berichten, sind ebenfalls wichtiger Pfeiler in der Öffentlichkeitsarbeit.

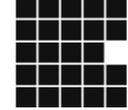
Der Kontakt zu ERFIN, der Erlangener Freiwilligeninitiative, welche an Ehrenamt interessierte Bürger berät, wird immer wieder aufgefrischt.

Ebenso ist das Programm in Ehrenamtportalen wie „Ehrenamt online“ (derzeit leider inaktiv) der Stadt Erlangen oder der Projektbörse der „Aktion zusammen wachsen“ zu finden.

Der Ausbau des sog. social-media-Bereiches (facebook, instagram etc.) hat ebenfalls begonnen. So verfügt das Programm inzwischen über eine eigene facebook-Seite, die regelmäßig mit aktuellen Inhalten gefüllt wird.

Allerdings reichen die beschriebenen klassischen Instrumente der Öffentlichkeitsarbeit nicht mehr aus, um den großen Bedarf an Bildungspat*innen zu decken. Es ist notwendig, hier neue, kreative Wege zu beschreiten.

So hat das Programm bspw. im Sommer 2018 ein kooperatives Kunstprojekt initiiert. Zusammen mit einem freischaffenden Künstler und in Kooperation mit der FAU Erlangen/Nürnberg bauten Bildungspat*innen und Patenkinder ein Wochenende lang einen Pavillon aus Bambusstangen und Filz am Bohlenplatz in Erlangen. Das Kunstwerk erregte viel Aufmerksamkeit und war zwei Wochen lang für die Öffentlichkeit begehbar. Im Inneren konnten sich interessierte Bürger*innen über die Arbeit **der begleiter.** informieren.



Des Weiteren startete im Herbst 2018 unter dem Titel „Gedankenkarussell“ eine Filmreihe in Kooperation mit dem Kulturzentrum E-Werk. In dieser Reihe werden Filme und Dokumentationen gezeigt, die Themen aufgreifen mit denen viele Bildungspat*innen in ihrer ehrenamtlichen Arbeit konfrontiert sind (z.B. Umgang mit Leistungsdruck in der Schule, problematischer Medienkonsum Jugendlicher etc.). Im Anschluss an die Filmvorführungen wird jeweils ein Begleitprogramm zur Vertiefung und Reflexion angeboten. Die Filmreihe richtet sich sowohl an bereits tätige Pat*innen, als auch an die interessierte Öffentlichkeit.



Durch die enge Vernetzung mit dem Büro für Bürgerbeteiligung und Ehrenamt sowie der Integrationslotsin der Stadt Erlangen ist es möglich, auch größere öffentlichkeitswirksame Aktionen zur Gewinnung neuer Ehrenamtlicher zu verwirklichen. So konnte auf Initiative der **diebegleiter.** und der Integrationslotsin im Dezember 2018 die Adventsaktion „Mehr als nur einfach engagiert...“ umgesetzt werden. Bei dieser Aktion wurden im Rahmen eines digitalen Adventskalenders 24 städtische Mitarbeiter*innen porträtiert, die sich in ihrer Freizeit ehrenamtlich engagieren. Ziel war es einerseits, das doppelte Engagement der städtischen Mitarbeiter*innen sichtbar zu machen und anzuerkennen sowie andererseits das Interesse am Thema Ehrenamt zu steigern. Tatsächlich konnten **die begleiter.** durch diese Aktion neue Pat*innen gewinnen.

Aktuell wird am weiteren Ausbau der Werbestrategie gearbeitet (siehe Punkt 4.).

3.10.3. Fachliche Anleitung der Bildungspat*innen und Matching

Zentrale Aufgabe der hauptamtlichen Koordinator*innen ist die pädagogische Anleitung der Ehrenamtlichen, um die Qualität des Programmes zu sichern und um vorzeitige Patenschaftsabbrüche zu vermeiden.

Dies beginnt mit der Konzeption, Organisation und Durchführung der Einführungsseminare, die die neu gewonnen Pat*innen auf ihre verantwortungsvolle Aufgabe vorbereiten sollen. Wichtige Aspekte der Einführungsseminare sind u.a. die Wahrnehmung der eigenen Grenzen, der Umgang mit unterschiedlichen Erwartungshaltungen und das Austarieren des Nähe-Distanz-Verhältnisses. Hierzu werden erste Reflexionsübungen durchgeführt.

Sind neue Pat*innen gefunden, wird sehr viel Augenmerk auf das sog. Matching, also die passgenaue Vermittlung dieser gelegt. Kriterien für die Passgenauigkeit ergeben sich aus dem Hilfebedarf des Mentees und der Fähigkeiten des/der Ehrenamtlichen. Diese müssen übereinstimmen. Zum anderen spielen Faktoren wie gegenseitige Sympathie, zeitliche Flexibilität oder auch außerschulische Interessen des Patenkindes eine nicht zu unterschätzende Rolle. Gerade durch den hohen Anspruch, dass Bildungspat*innen langfristige Wegbegleiter*innen und Vertrauenspersonen sein sollen ist ein sorgfältiges und gut implementiertes Matchingverfahren für die Nachhaltigkeit von Bildungspatenschaften absolut erforderlich.

Zudem ist besonders am Anfang neuer Patenschaften sowie in krisenhaften Patenschaften die fachliche Begleitung durch das hauptamtliche Personal wichtig und notwendig. In ausführlichen Einzelgesprächen werden Fragen und Probleme bzgl. der laufenden Patenschaft behandelt und ggf. externe Akteure (bspw. Lehrer*innen, Vormünder, oder auch Eltern) hinzugezogen. Aber auch bei unproblematisch verlaufenden Patenschaften werden in regelmäßigen Abständen Einzelgespräche mit den Ehrenamtlichen geführt - mit dem Ziel, die eigene Patenschaft zu reflektieren, unbewusste oder unterschwellige Konflikte/Störfaktoren zu erkennen und zu bearbeiten oder neue Impulse innerhalb der Patenschaft zu setzen.

Weitere Aufgabe der Koordinator*innen ist die Organisation der Supervision, die Organisation und die Durchführung kollegialer Fallberatung sowie der Patentreffen. Die Patentreffen dienen zum einen als Ort für einen zwanglosen Erfahrungsaustausch, zum anderen bieten sie jedoch auch die Möglichkeit, pädagogische Themen zu platzieren und zu bearbeiten.

Bei Bedarf werden externe Fortbildungen zu pädagogischen oder didaktischen Themen organisiert und durchgeführt. Folgende Weiterbildungen und Seminare wurden u.a. bislang angeboten (Auszug):

- Interkulturelle Trainings
- Lernen lernen
- Motivation und Konzentration
- Wie ticken Jugendliche?
- Jugendliche in der Pubertät: „Die Kunst einen Kaktus zu umarmen“
- Bewerbungstraining für ehrenamtliche Helfer*innen
- Konflikttraining „Dann sage ich eben gar nichts mehr“
- Einfach deutsch
- Deutsch als Zweitsprache
- Deutsch im Koffer
- Basics für Ehrenamtliche in der Flüchtlingsarbeit
- Schulischer Erfolg für geflüchtete Kinder – wie können wir sie unterstützen?
- Verhaltens- und Argumentationstraining gegen Vorurteile

3.10.4. Pflege und Ausbau der Anerkennungskultur

Ehrenamtliche Bildungspat*innen leisten einen immens wichtigen und kostenlosen Beitrag zur Entwicklung der Gesellschaft und zum Abbau der Chancenungleichheit im Bildungssektor. Viele von ihnen sind über Jahre hinweg engagiert im Programm und leisten einen Spagat zwischen eigener Berufstätigkeit, Familie und Ehrenamt. Dies muss angemessen honoriert werden.

Wertschätzendes Verhalten und offen ausgesprochenes Lob gegenüber den Ehrenamtlichen gehören zum Selbstverständnis des Programmes, ebenso wie die Übernahme anfallender Fahrt- und Lernmittelkosten.

Bildungspat*innen haben des Weiteren Zugang zur Aktiv-Card der Stadt Erlangen, die Vergünstigungen bei städtischen Einrichtungen bietet.

Darüber hinaus wird regelmäßig zum Abschluss des Schuljahres ein Sommerfest und in der Vorweihnachtszeit ein feierliches Weihnachtsessen für die Bildungspat*innen organisiert.

Öffentliche Ehrungen durch die Stadtspitze und Auszeichnungen für langjähriges Engagement runden die Anerkennungskultur ab. Zudem erfolgt stets eine Einladung zur jährlich stattfindenden Ehrenamtsveranstaltung der Stadt Erlangen am internationalen Tag des Ehrenamtes. Im Jahr 2014 wurden „die begleiter.“ im Rahmen dieser Veranstaltung explizit für ihr vorbildliches Engagement ausgezeichnet.

Allerdings ist auch hinsichtlich der Anerkennungskultur zu erkennen, dass es notwendig ist, zusätzlich neue, innovative Formate der Anerkennung zu entwickeln, um besonders jüngere Ehrenamtliche besser anzusprechen. Das hauptamtliche Team arbeitet deshalb engagiert im Arbeitskreis Ehrenamt 2030 (unter Federführung des Büros für Bürgerbeteiligung und Ehrenamt) mit, welcher neben der Weiterentwicklung der Anerkennungskultur noch weitere wichtige Themen rund ums Ehrenamt verfolgt (Neustrukturierung Runder Tisch Ehrenamt etc.).

3.10.5. Gremienarbeit / Vernetzung

Netzwerk- und Gremienarbeit stellt einen weiteren wichtigen Schwerpunkt der Arbeit der Koordinator*innen dar. Besonders bei komplexeren Problemstellungen der Mentees ist die Expertise aus verschiedenen (sozialen) Bereichen unerlässlich für eine schnelle und nachhaltige Hilfe. Netzwerke ermöglichen ein abgestimmtes und strukturiertes Vorgehen der Kooperationspartner. Dies mündet meist in effizienten Lösungs- und Handlungsstrategien, was wiederum der Qualitätssicherung der Arbeit dient.

Vernetzung erfolgt aber nicht nur im Hinblick auf Krisen und Schwierigkeiten innerhalb der Patenschaften; auch bzgl. der Themen Ehrenamt und Bildung sind Kooperationspartner unabdingbar. Herausfordernde Aufgaben wie die Akquise neuer Ehrenamtlicher, Verbesserung der Anerkennungskultur, Schaffung nachhaltiger Strukturen für das Ehrenamt erfordern ein vernetztes Arbeiten mit den entsprechenden Fachdiensten.

Netzwerkpartner der **begleiter.** sind demnach:

- Schulen: Leiter*innen / Lehrerkollegium
- Schulsozialpädagog*innen
- Mitarbeiter*innen des Jugendamtes (Vormünder, Jugendhilfeplaner*innen, Familienberatungsstelle, Lernstuben etc.)
- Migrations- und Asylsozialberatung
- Jugendmigrationsdienst
- Ausländer- und Integrationsbeirat
- Berufsberater*innen der Arbeitsagentur / GGFA
- Sprachförderprogramm Wi.L.D.
- Bildungsbüro
- Integrationslotsin
- Büro für Bürgerbeteiligung und Ehrenamt
- Bürgertreffs
- Jugendclubs

Wichtige Gremien, in denen die hauptamtlichen Mitarbeiter*innen des Programmes aktiv mitarbeiten sind:

- AK Ehrenamt 2030
- Runder Tisch Ehrenamt
- Bildungsrat (insbesondere Arbeitsgruppe Erwachsenenbildung)
- Runder Tisch Flüchtlinge
- NEF (Netzwerk engagiert in der Flüchtlingshilfe)

3.10.6. Qualitätssicherung

Mit Hilfe ehrenamtlicher Pat*innen soll im Programm **die begleiter.** ein Beitrag zu mehr Chancengerechtigkeit im Bildungssystem geleistet werden. Dabei ist es wichtig, dass diese ihr Ehrenamt qualitativ möglichst hochwertig ausüben, so dass vorzeitige Patenschaftsabbrüche vermieden werden und sich nachhaltige Erfolge für jede*n einzelne*n Schüler*in einstellen.

Die sog. „Aktion zusammen wachsen“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend unterstützt seit dem Jahr 2008 gemeinsam mit der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration bürgerschaftliches Engagement für junge Menschen mit Zuwanderungshintergrund und regt die Gründung neuer Projekte an. Die Aktion zusammen wachsen fördert zudem den Wissens- und Erfahrungsaustausch von Mentoring- bzw. Patenschaftsprojekten. Besonders zu Beginn des Programmes **die begleiter.** waren die hauptamtlichen Kräfte stark in den Wissenstransfer eingebunden und haben an der Entwicklung verschiedener Leitfäden für Patenschaftsprogramme mitgewirkt.

Insbesondere bei der Qualitätssicherung orientiert sich das Programm an den publizierten Leitfäden. Die Qualitätssicherung bezieht sich dabei auf zwei Ebenen: zum einen auf die institutionellen Rahmenbedingungen und zum anderen auf die fachliche Begleitung der Patenschaften.

Die Maßnahmen zur Qualitätssicherung im Hinblick auf die **institutionellen Rahmenbedingungen** umfassen insbesondere:

Organisation und Ressourcen

- Bedarfs- und Umfeldanalyse. Bedarf an Patenschaften vor Ort wird regelmäßig überprüft und vor dem Hintergrund systematischer Analyse von Studien, Bildungsdaten (Integrationsmonitoring, Bildungsberichte) u.ä. ausgewertet
- Zahlenmäßiges Verhältnis zwischen Anzahl der Patenschaften und hauptamtlichen Personal wird regelmäßig überprüft und angepasst
- Für jede hauptamtliche Stelle gibt es eine detaillierte Stellenbeschreibung
- Die Kompetenzentwicklung aller Teammitglieder wird mit Weiterbildungsmaßnahmen gefördert
- Das hauptamtliche Team erhält regelmäßig die Möglichkeit zur Supervision
- Die Vernetzung mit relevanten Akteuren erfolgt offensiv

Projektmanagement

- Ziele und Visionen des Programms sind klar formuliert und schriftlich festgehalten
- Indikatoren für Monitoring und Evaluation können aus diesen abgeleitet werden
- Budgetplanung wird regelmäßig überprüft, aktualisiert und berücksichtigt Risiken
- Aufgabenplanung wird regelmäßig überprüft, ggf. angepasst und beinhaltet konkrete Arbeitsschritte und Zeitangaben
- Informationsmaterial für verschiedene Zielgruppen (Schüler*innen, Pat*innen, Schulen, Bildungsakteure etc.) liegt vor und wird über verschiedene Kanäle verbreitet
- Presse- und Öffentlichkeitsarbeit wird dokumentiert, regelmäßig aktualisiert und erfolgt anlassbezogen

Qualitätssichernde Maßnahmen bzgl. der **Begleitung der Patenschaften** umfassen:

- | | |
|------------------|--|
| Vorbereitung | <ul style="list-style-type: none"> - Standardisierter Prozess für die Auswahl der Patenkinder liegt vor (Fragenkatalog, Einzelgespräch, Definition der Grenzen des Patenschaftsprojekts) - Standardisierte Prozesse und Materialien zur Patengewinnung liegen vor - festgelegte Kriterien zur Patenauswahl liegen vor: individuelles, standardisiertes Auswahlgespräch, erweitertes Führungszeugnis, interkulturelle Kompetenz, menschliche Reife etc. - Verfahren zur Einführung neuer Pat*innen ist standardisiert (umfassendes Informationsmaterial, Einführungsseminar etc.) - Matching: Kenntnisse/Fähigkeiten der Pat*innen und Bedarf der Patenkinder werden aufeinander abgestimmt. - Kenntnisse und Fähigkeiten der Pat*innen werden regelmäßig überprüft - Unterstützung bei der Patenschaftsvereinbarung mit Anregungen und Hinweisen für realistische Zielangaben |
| Patenschaftszeit | <ul style="list-style-type: none"> - Ehrenamtlichen wird die Teilnahme an internen und externen Veranstaltungen und Fortbildungen ermöglicht - Standardisierte Betreuungsgespräche finden regelmäßig statt; die Gesprächsergebnisse werden dokumentiert, Aufgaben für alle Beteiligten werden definiert und schriftlich fixiert - Zufriedenheit der Patenkinder während der Patenschaft wird regelmäßig abgefragt - Für Verhalten im Konfliktfall gibt es Leitlinien |
| Abschluss | <ul style="list-style-type: none"> - Standardisiertes Abschlussgespräch findet statt - Ergebnisse werden dokumentiert und ausgewertet - Hauptamtliche Mitarbeiter*innen unterstützen bei Bedarf die Vermittlung an weitere externe Betreuung (z.B. VERA-Projekt) - Anerkennung für das geleistete Ehrenamt erfolgt - Vorzeitige Patenschaftsabbrüche werden überprüft, Gründe untersucht und ausgewertet. |

Die geringe Zahl an Patenschaftsabbrüchen, die positiven Rückmeldungen der beteiligten Akteure und nicht zuletzt die Entwicklung der Mentees lassen Rückschlüsse auf die hohe Qualität der Arbeit des Programmes ziehen.

Diesbezüglich lohnt sich auch ein Blick auf die sog. „Wirkungstreppe“ von PHINEO. PHINEO ist ein gemeinnütziges Analyse- und Beratungsunternehmen für wirkungsvolles gesellschaftliches Engagement. Ziel von PHINEO ist es, gemeinnützige Organisationen darin zu unterstützen, wirkungsorientiert zu handeln. PHINEO hat folgende



Wirkungstreppe erstellt, mit deren Hilfe die Wirksamkeit des eigenen Programmes eingeschätzt werden kann:

Abb. 9: Wirkungstreppe PHINEO



In Anbetracht der Verläufe der Bildungspatenschaften, die seit dem Jahr 2010 im Programm **die begleiter.** geschlossen wurden, lässt sich eine Selbsteinschätzung der Wirksamkeit bei Stufe 6 vornehmen. Viele Mentees schaffen es mit Hilfe einer Bildungspat*in die Schule erfolgreich abzuschließen und anschließend in eine qualifizierte Berufsausbildung oder eine weiterführende Schule überzutreten. Sie sind in Folge meist höher qualifiziert als ihre Eltern. Die Lebenslage der Zielgruppe ändert sich dadurch bedeutend.

3.10.7. Evaluation

Repräsentative Aussagen zur Qualität und Wirksamkeit des Programmes **die begleiter.** lassen sich aber nur mittels einer umfassenden Evaluation treffen. Eine externe Evaluation wäre daher wünschenswert und wird angestrebt. Eine kleinere Evaluation, die im Jahr 2013 im Rahmen einer Diplomarbeit durchgeführt wurde, liegt bereits vor.

Leitfragen dieser Evaluation waren:

- Inwiefern ist es gelungen, die schulischen Leistungen der Patenkinder zu verbessern? Haben die Patenkinder den Berufseinstieg erfolgreich bewältigt?
- Welche Aspekte müssen gegeben sein, damit das Konstrukt Bildungspatenschaft erfolgreich und nachhaltig funktioniert?
- Gibt es neben der gewünschten Wirkung bzw. den angestrebten Zielen auch andere positive Effekte sowohl für die Patenkinder als auch für die Bildungspat*innen? (vgl. Axt, S. 13)

Die Evaluation zeigte, dass sich in den meisten Fällen die Teilnahme am Bildungspatenprogramm sehr positiv auf die schulischen Leistungen auswirkt und die jeweils gesetzten Ziele erreicht werden. Weitere positive Nebeneffekte lassen sich sowohl bei den Mentees als auch bei den Ehrenamtlichen feststellen (vgl. Axt, S. 28).

So wirkt für viele Bildungspat*innen der Kontakt mit der jüngeren Generation wie ein „Jungbrunnen“. Sie bleiben leichter am Puls der Zeit und profitieren bspw. vom technischen Vorsprung ihrer Patenkinder in Bezug auf Digitalisierung oder Handynutzung. Gleichzeitig fühlen sie sich wertgeschätzt und gebraucht, können Erfahrungen und Wissen sinnvoll einbringen und so aktiv Einfluss auf die Stadtgesellschaft nehmen. Die Patenkinder wiederum indentifizieren sich durch die Teilnahme am Bildungspatenprogramm oft stark mit „ihrer“ Stadt. Viele von ihnen kommen durch das Programm zum ersten Mal mit ehrenamtlicher Arbeit in Berührung und werden anschließend selbst ehrenamtlich aktiv. Aus diesem Grund kooperieren **die begleiter.** auch mit außerschulischen Bildungsorten wie z.B. Feuerwehr, Pfadfinder oder Stadtjugendring.

Des Weiteren kommt die Evaluation zu dem Ergebnis, dass insbesondere zwei Aspekte gegeben sein müssen, damit Bildungspatenschaften nachhaltig wirken:

- die professionelle Betreuung der Ehrenamtlichen sowie
- ein gutes Matching (vgl. Axt, S. 28)

Besonders deutlich wurde, dass die enge Anbindung der Ehrenamtlichen an das professionelle Team einen Großteil des Erfolges ausmacht:

„Die ausgewerteten Daten zeigen, dass den größten Beitrag zum Erfolg des Konstrukts Bildungspatenschaft die qualifizierte Betreuungsstelle leistet. Auf Grund der Aussagen der Ehrenamtlichen kann festgehalten werden, dass dieses Ehrenamt erst durch die professionelle Unterstützung realisierbar ist und seine volle Wirkung entfalten kann.“
(Axt, S. 27)

Das hauptamtliche Team ist daher stets bemüht, die hohe Qualität der Arbeit zu halten und ggf. noch zu verbessern, damit auch in Zukunft möglichst viele Kinder und Jugendliche vom Programm **die begleiter.** profitieren können.

4. Perspektive: Entwicklung einer Werbestrategie zur Gewinnung neuer Pat*innen und Öffnung des Programmes für den Grundschulbereich

Angesichts der hohen Nachfrage nach Bildungspat*innen muss nun der Ausbau und die Konzeption einer breit aufgestellten Werbestrategie zur Gewinnung neuer Ehrenamtlicher mit höchster Priorität vorangetrieben werden. Die Werbemaßnahmen sollten aber nicht nur auf eine quantitative Erhöhung der Pat*innenzahlen abzielen, sondern auch darauf ausgerichtet werden, die Diversität im Patenpool zu erhöhen. So könnten durch eine engere Zusammenarbeit mit dem Seniorenamt verstärkt aktive Senior*innen für das Programm gewonnen werden. Der Migrant*innenanteil unter den Ehrenamtlichen könnte durch eine gemeinsame Werbestrategie mit der Integrationslotsin erhöht werden. Vielversprechend erscheint in diesem Zusammenhang auch der Bereich Inklusion: körperlich beeinträchtigte Personen (bspw. Rollstuhlfahrer*innen) könnten das ehrenamtliche Team der **diebegleiter.** ebenfalls bereichern. Zudem sollten auch Unternehmenskooperationen im Sinne der Corporate Social Responsibility (CSR) aufgebaut werden. Der Begriff CSR bezeichnet die Verantwortung von Unternehmen für ihre Auswirkungen auf die Gesellschaft. CSR kann auch die Freistellung von Mitarbeiter*innen für soziale Aktivitäten beinhalten und erscheint deshalb besonders interessant für die künftige Pat*innengewinnung.

Allerdings muss festgehalten werden, dass die Erstellung eines breit aufgestellten Marketingkonzepts zur Akquise neuer Bildungspat*innen ein zeit- und arbeitsintensives Vorgehen ist, dessen Wirkungen nicht von heute auf morgen ersichtlich sein werden. Wenn es aber gelingt, Ehrenamtliche in größerer Anzahl als bislang zu gewinnen, sollte perspektivisch die Öffnung des Patenschaftsprogramms für den Grundschulbereich angestrebt werden. Denn immer häufiger werden an das Programm **die begleiter.** Anfragen nach Bildungspat*innen von Grundschulen bzw. von Eltern von Grundschüler*innen gerichtet. Einige Pat*innen unterstützen bereits zusätzlich Grundschüler*innen im schulischen Bereich. Hier handelt es sich um ehrenamtliche Nachbarschaftshilfe, nicht aber um offizielle Patenschaften des Programmes. Die Ergebnisse und Erfolge sind allerdings überwältigend. Dies deckt sich auch mit den Auswertungen der Langzeitstudie des Mentoringprogrammes „Balu + Du“: gut implementiertes Mentoring im Grundschulalter kann enorm wirksam sein.

Es lohnt sich also, darüber nachzudenken, das Bildungspatenprogramm **die begleiter.** auf jüngere Kinder (3. und 4. Klasse) auszuweiten. Dies hätte zum einen den Vorteil, dass Grundschüler*innen gleich zu Beginn der Schullaufbahn wichtige Grundlagen des Lernens vermittelt, Frustrationserlebnisse in den ersten Schuljahren vermieden und letztlich die Übertrittszeit in der vierten Klasse - eine oft enorm belastende Zeit - gut begleitet werden könnten. Dies wäre ein weiterer wichtiger Schritt in Richtung Chancengerechtigkeit im Bildungsbereich.

Literaturverzeichnis

Axt, Maria (2013): „*Dialog der Generationen – Evaluation des Projektes „die begleiter“ der Stadt Erlangen*“, Diplomarbeit

Baldauf, Valentina + Péron, Clara (2014): „*Was bringt´s? SROI-Analyse des Mentoring-Programms Balu und Du*“, <https://www.benckiser-stiftung.org/de/blog/was-bringts-sroi-analyse-des-mentoring-programms-balu-und-du-liegt-vor> (abgerufen 05.02.2018)

Balu + Du e.V. (2018): „*Balu + Du – Großes Engagement für kleine Persönlichkeiten*“, <https://www.balu-und-du.de/programm/idee/> (abgerufen 05.03.2018)

Baur, Christine (2010): „*Bildungsbenachteiligung von Kindern mit Migrationshintergrund durch soziale und ethnische Segregation und institutionelle Diskriminierung.*“ In: Heinrich-Böll-Stiftung (Hrsg.): *Rassismus & Diskriminierung in Deutschland*, S. 32 ff., https://heimatkunde.boell.de/sites/default/files/dossier_rassismus_und_diskriminierung.pdf (abgerufen am 18.10.2017)

Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben / Bundesservicestelle „Aktion zusammen wachsen“ (2018): „*Aktion zusammen wachsen – Bildungspatenschaften stärken, Integration fördern*“, <https://www.aktion-zusammen-wachsen.de/programm.html> (abgerufen am 16.04.18)

Diefenbach, Heike (2010): „*Kinder und Jugendliche aus Migrantenfamilien im deutschen Bildungssystem*“, 3. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag

Stadt Erlangen, Sachgebiet Statistik und Stadtforschung (2018): „*Integrationsmonitoring 2017*“

Volz, Ute (2017): „*Mit Mentoring gegen soziale Ungleichheit? Aktuelle Ergebnisse aus der Langzeitstudie zu Balu und Du*“, Vortragsskript für den Fachtag „Bildung begleiten IV“ des Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement Bayern (per Mail erhalten am 18.07.2017)